Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 46

Artikel: Die Nacht im Pavillon

Autor: Marvais, Marc

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Nacht im Pavillon

oon Marc Marvais

Um äußersten Ende Samlands steht eine sehr kleine Stadt. Der Wind treibt den Sand der Dünen bis in die Gärtchen, die die eigentliche Stadt von den alten Festungswällen trennen. Dann kommt man zu einem lichten Kiefernwald und bernach an den Strand. Ueber geldweiße Dünen steigt man zur See hinunter. Ich war mit Minchen Danielsen spazieren gegangen; im Sand hatten wir gelegen und philosophiert. Minchen erklärte mir den Begriff Lebensaussauffassung und Weltanschauung. Ich rauchte so sie mich hin und freute mich am Meer, an der Sonne und an Minchen Danielsen aus Husum. Die rutenschlanke Friesin war auf dem "Buben-

dan" meine gute Freundin geworden. Souper, Dejeuner, Diner und wieder Souper am felben Tischchen da kommt man sich boch näher; nicht wahr? So fröhlich, fo luftig, fo über= mütig das Mädchen an Bord ge= wesen war, so nachdenklich wurde es auf den Dunen. Denn das Meer war wundervoll und die Sonne schickte sich an, in der uferlofen Ferne zu verfinken. Weit braußen lag ein großes dänisches Kriegsschiff; ein Dreimaster glitt mit vollen Segeln nach Dften. "Ein Schwede, der nach Finnland fährt", fagte Minchen; "wir haben ihn heute auf der Höhe von Pillau überholt." Und nach einer Weile sprach es vor sich hin: "Meer, Meer, du weites Meer! Du bift meine Religion!" Ich überlegte mir schon eine ebenfo religiöse Untwort; doch Minchen Danielsen hob auf einmal den feinen Kopf und befahl bittend: "Marc, wollen wir jest nicht in die Konditorei Pavilliong gehen?"

Peter Mann, der Oberkoch des "Bubenday", hatte nämlich zu mir gesagt: "Mein Herr, Sie sind ein Mann von Welt! Da müffen Sie in X mit dem gnädichen Fräulein, was Ihr Fräulein Braut is, in die Konditorei zum Pavilliong gehen. Vornehm

fürstelaß — Musik — Likör — Schokolade — Eis. Und es werden bort sein die Herren Schiffsoffissere und Beamten." Bitte! Peter Mann ist ein ganzer Kerl, hat in Westindien eine Niggersrau und Kinder drei, die "Deutschland, Deutschland über alles" singen können. Farbe der Kinder Peter Manns? Er sagte: "Schwarzer Kassee mit drei Tröppchen Milch." Was Peter Mann sagt, ist glaubhaft. Und würde er behaupten, auf einem Walsisch um die Welt geritten zu sein — es müste wahr sein. Wir hatten miteinander Korn getrunken, als Minchen in der Kabine schlief. Davon erzähle ich im Winter, wenn es kalt sein wird.

Ulfo: ich nahm Minchen Danielsen bei ber Linken und fagte: "Gut, geben mir."

"Hör", fuhr das liebe Ding weiter, "ich möchte Schokolade und Kuchen und Zigaretten und Likör; und die Musik muß "Salome" spielen. Kennst du "Salome"? Uch, das ist eine traurige Geschichte; aus der Wüste Sahara — er wird getötet und sie stirtt auch. In einer Dase — natürlich liebten sie sich, Siehst du, da könnte man uns auch töten." Minchen hing sich an mich und flüsterte: "Aber wir wollen leben und wenn du

wieder weit fort bist im Suden, dann bin ich wieder ganz allein. Ift der Genfersee schön, Marc? Du mußt mir heute noch ein französisches Lied singen."

Begreisen Sie jetzt, daß ich Minchen Danielsen herzlich gut sein und mit ihm in die Konditorei gehen mußte? Diese befindet sich an der Störtebeketerstraße. Es war einmal in kurfürstlicher Zeit ein Festungskommandant in Samland, der stürzte einen vollen Becher handkehrum hinter den Kragen und beshalb hieß man ihn Oberst Stürz den Becher, oder "de Stört de Bekker."

Wo die Straße den Hafen erreicht, steht ein fünfeckiges, einstöckiges

Schweizerische Politiker Rolf Roth



de Meuron Aloïs, Nationalrat, Lausanne

Hehr ein sunsettiges, einstotiges Haus. Um bieses herum ist ein Glaspavillon gebaut; die eine Hälfte ist der Salon der Konditorei, die andere eine Art Caféund Likörstube. Bergilbte, rauchsgebräunte Tüll-Borhänge fallen schwer hinter den hohen Scheiben auf die hölzerne Brüstung.

Der herr Dber empfing uns. Ein gehorfamer Diener mit schlecht= figendem, fpiegelndem Rellnerfrack und abgenußter One-Step-Krawatte. Er hatte schwere rote Hände und an zehn Fingern tiefe Sof= trauer; er hatte ferner eine rote Nafe und eingefettete Haare, leer= gewordene, schlaffe Samfterbacken, einen zu weiten Kragen, Röllchen und an ungewöhnlich großen Ku-Ben zu kleine Knopfstiefel. Aber sonst war er ein hübscher Mann mit guten Manieren, ein wenig abgetackelt. Er war Ober ohne Untergebene und hatte einen ganz fleinen, kaum riechbaren Schwips. Wir saßen an ein Tischchen nahe der Musik. Diese bestand aus einem erften Beiger, ber momen= tan ziemlich besoffen war, einem Cellisten, der auch genug hatte, und einem Flügelmann, der einer intelligent geratenen Kaulguappe glich. Minchen bat mich, für den Pianisten ein wenig Sympathie haben zu dürfen. "Er fpült tot= schif!" Minchen bestellte: Schofo=

lade und Kuchen und Zigaretten und Likör. Die Leute um uns staunten. "Det jeht die andern jar nichts an", sagte Minchen und dis mit den schönsten, kühlsten, reizendsten Zähnchen der Welt in ein Sahnetörtchen. Hinter uns sassen einige schwedische Offiziere und tranken Goldwaffer. Gegenüber knobelten vier dänische Matrosen Branntwein aus. Ein Heringsdepotdesisser as schmaßend marinierten Aal. An einem Tische poulssierten drei Konnmis ein dralles Mädchen. Dieses schlug einem der Liebhaber auf die Achseln und lachte: "Du bist 'n magerer Hahn; dir liebe ich."

Minchen bekam einen roten Kopf. Etliche Juben spielten Karten. "Mr sennen chewesen in Palangen" sprach einer. Ein geschminktes Frauenzimmer blinzelte zu den Offizieren hinüber, worauf diese der in diese Einsamkeit verschlagenen Kokotte zu trinken anboten. Madame Störtebekkerin — sie trank vorbisblich, talentiert, trug gelbe Söcken und hatte gepuberte Waden.

Die Musik spielte, wohl weil die weiße Nacht mystisch zu wirken begann, Gounods, "Ave Maria". Höchst masplaziert — es war beinahe Mitternacht, aber troßbem war es noch abendhell. Ueber dem Raume sag eine

HERBST

Max Hegetschweiler



Die Sonne verkriecht sich, die Blumen fehlen . . . Das alles schlägt mir so sehr aufs Gemüt.

Ein Glück dass nun mehr in unsern Sälen als neustes der Tango millonga erblüht.

gewisse servien. Minchen sagte: "Wenn ich ein so trauriges Stück höre, könnte ich weinen."

Ich bemerkte, daß der Herr Primgeiger erschüttert die Melodie verlor und sich über den Flügel bog. "Herr Ober", rief ich ergriffen, "bringen Sie dem Herrn Direktor einen Sherrn!" Mit unsäglich dankbarem

Blicke raffte fich der Künstler wieder auf und spielte anstatt Gounod Mascagni. Der Pianist ging zu Bajazzo über, der Gellist nur blieb dem Franzosen treu. Das Orchester siel jämmerlich auseinander. Der herr Direktor lachte grell auf und schlug mit dem Sherrvglase den Takt.

Mitten in den Lärm heulte vor dem Pavillon die Strene der "Allinge", die nach Libau unter Dampf stand. Die Matrosen warsen Papiergeld hin und stürmten hinaus. Die Offiziere hatten ein Lied angestimmt, das wie kein anderes in die belle Mitternacht sich fügte.

"Wie fpat ift es?", fragte Minchen.

"Eins hat die Uhr", antwortete ich und schaute hinaus in die Dammerung. Ich konnte die Berbottafel am Hafen lesen.

"Herr Kapellmeifter", rief ich, "spielen Sie "Salome!"

"Herr Doktor, antwortete der Mann, zahlen Sie uns den besten Likör."
"Wieviel?" fragte der Ober. Und er wankte zum Büsset, wo jeht auf einmal eine verwelkte Demoiselle auftauchte und einige Schnäpse mischte.

Dann spielte die Musik, geradezu mit starken Gesühl. Und allmählich summten die späten Trinker das Lieb mit: "Saalomee — — detende tetende de de — Saaloomee — — ".

D! Morgenland, aufwachend in dieser kernen, nordischen Stadt! Du liebliche Dase weit, weit im Süben! Ihr Dattelpalmen unterm Uequator, ihr Gazellen, ihr knieschwieligen Kamele! Ihr schlanken, braumen Mädzchen im Schatten des Frauenzeltes! D! Du serne, serne Welt. —— Sa—10—me— Saa—10—mee— Die Geige klagte, das Cello wimmerte, der Flügel war ausgetastet. Rührung! Wo bist du, Urbild dieser Salome? Wo ist dein schöner Leib begraden! Und du, du weißer Löwe, der sie liebte die in den Zod? Ich schaue die ziehende Karawane, ich höre das Geschrei der wilden Beduinen. Fata morgana— ich schaue die heilige, versorengegangene kupferne Stadt. Ich glaube, der Likör ist schuld! Trink, Minchen, trink! Ich kause dir heute die schönsten Rosen! Ich kause dir einen Schleier, lese dir die schönsten Gedichte aus dem Koran vor. Vom Glücke der Erlösten— den weichen Urmen der schönsten Hurse! Ich unenblich Minchen Danielsen. Du bist wie Salome— bist schlamk wie ein Knabe und seiden zu, sühlen

wie die junge Gazelle. Der Ober ist ein treues Kamel, die Musskanten sind dürstende Dromedare. Die Menschen, die hier sitzen und trinken — das sind die Dattelpalmen in der Dase Kas el Bendr. Laß uns tanzen, Minchen Danielsen! Laß uns anstoßen am Stein der verlorenen Vernunft! Rosen, Rosen, Rosen, solls du haben, dein kleines, weißes Bett soll voll Rosen sein! Hofen, kas el Bendr. Taß uns tanzen, wießes Bett soll voll Rosen sein! Hofen, kas Bendr. wohin sie geht, wer weißes? Sag nicht mehr Likör! Sag Schnaps, sag Branntwein! Er ist heiß, wie die Glut über den Dünen der Sahara! Er ist heiß, wie der Kuß der Salome! Wer löscht die Glut! Wer löscht das Feuer!

Wo sind wir, Minchen Danielsen? Sag mir, wo ich bin! Oben im äußersten Winkel von Samland. Unser war die Fahrt übers Meer—zwei Tage und zwei Nächte. Windmühlen tanzen in der Helle des Morgens—an der Störtebekkerstraße betrinke ich mich. Nein — ich will nicht mehr. Wo ist das Meer?

Ober! Ober!! Zahlen! Uber der Herr Ober ift eingeschlafen, die Musik ist zusammengesunken, die Mädels gehen heim, die Matrosen schwanken vorüber, der Heringshändler hat das trunkene Elend und die Kommiskussen, die Dirn. Die Kokotte färbt die Lippen, zieht die Socken zurecht. Die Offiziere reißen derde Wige.

Komm, Minchen Danielsen, wir sliehen, komm du heißes, du brennendes Mädchen aus Friesland! Die See ruft, der Tag beginnt — laß sie sausen, die anderen! Laß sie herunterkommen — unser ist das Leben, den anderen der Betrug.

"Salomeee — Saaaloomeee — — " Die weißen Nächte machen verrückt. Peter Mann, ich bin ein Mann von Welt! Auf den Dünen will ich Minchen Danielsen küssen. Aus dem Glaspavillon stieren verzuckt gewordene Menschen durch die Scheiben — Tollhäusler; sie wersen sich Karten und Würfel ins Gesicht und grinsend kraßt ein Geiger die Saiten: Sa — 10 — meee ping tidingpingtiding — 10 — meee.

D! Befreiung — — an der See liegen im kühlen Sand zwei Einfame. Und der Mann singt leise, damit das seine, dunkelblonde Mädchen nicht erwache: "En revenant de noces,

j'étais bien fatiguée -

Die junge Lehrerin

Sie schreitet in großer Toilette Durch Pestalozzis heilgen Raum; Sie trägt um den Hals eine Kette Und zupft von der Bluse den Flaum. Bei Rechnen und Spiel und so weiter Befragt sie sich, ob sie gefällt Dem Doktor, um den sie sich leider, Bis heute vergeblich gequalt.

Des Ortes bedürftige Kinder, Sie ducken sich scheu vor der Fee; Wie sehr sie sie liebt, sieht ein Blinder, Doch meibet sie gern ihre Näh'.

Es mübte sich einst um die Kleinen Pestalozzi. (Daß jedes was lern!) Und sie, sie bemüht sich um einen Noch jungen, begüterten Herrn!

Der Gürtel

Einstmals trugen unterm Busen Ihn die leichtgeschürzten Musen, Und im Empire fern und nah, Finden wir ihn ebenda. Später hing er um die Tallje; Jeto trägt ihn die Amallje Ach, verzeiht, nun werd' ich roh Nun bereits um den obo! Wird er hier nun haften bleiben? Wird die Mode ihn vertreiben Und er weiter rutschen muffen Bon den Knien bis zu den Füßen? Ach, wer will ber Laune trauen, So beberrscht die holden Frauen, Die sich trügen nach der Mode, Wenn sie könnten, noch im Tode.

Omar

Berstaatlichung

Der Schrei nach ben Elternkursen Durchzittert wieder das Land, Man lehrt dort die Kindererziehung Und sonstiges "Allerhand".
's darf niemand mehr Kinder bekommen,
— Sei's Liebe, sei's Unverstand, — Eh' er nicht die Elternprüfung Theoretisch und praktisch bestand.

Wir kommen nicht mehr aus der Schule, Der Staat führt uns brav an der Hand: Lechrgotte geht von der Wiege Mit uns, bis an Grabes Rand. Und böhnisch klingt uns in den Ohren Ein Zon nur des Stauffacherlieds, Wo nahmen denn Staatsbürgerkurse Die Tell's und die Winkelried's?

Ibiötli

